

ZENTRUM ZUR ERFASSUNG UND DOKUMENTATION „ERZÄHLTE GESCHICHTE MOSAMBIKS“

# ERINNERUNG DAUERHAFT SICHERN

Ein afrikanisches Sprichwort besagt: Wenn ein alter Mensch stirbt, verschwindet eine Bibliothek. Um dem Verschwinden der erzählten Geschichten entgegenzuwirken, soll in Beira ein Zentrum zur Erfassung und Dokumentation dieser Geschichten entstehen.

Von Ulrike Christiansen

**M**it norwegischen Entwicklungshilfegeldern wurde 2014 in Beira ein kolonialer Altbau in Hafennähe renoviert und der NGO „Casa do Artista“ von der Provinzregierung auf 30 Jahre mietfrei zur Nutzung übergeben. Das im Jahr 1897 erbaute Gebäude „Almoxarifado“ diente vorher als Post- und Verwaltungsgebäude der Kolonialregierung. „Casa do Artista“ ist eine seit 2010 eingetragene NGO, die sich vornehmlich der Förderung kultureller Aktivitäten und künstlerischer Produkte sowie der Aus- und Fortbildung von aktiven KünstlerInnen widmet. Neben einer großen Ausstellungshalle, verschiedenen Ateliers, einem Theater und unterschiedlichen Büroräumen wird dieser wunderbar restaurierte Jugendstilbau auch das Zentrum zur Erfassung und Dokumentation von Erzählter Geschichte Mosambiks beherbergen.

## DIE IDEE

Die Idee, ein Zentrum zur Erfassung und Dokumentation von erzählter Geschichte in der Stadt Beira einzurichten, entstand bereits 2008. Silva Dunduro, ein Hauptakteur vom Casa do Artista und selbst Künstler, schrieb seine Abschlussarbeit an der Universität Rio de Janeiro über die Voraussetzungen und Perspektiven eines solchen Zentrums. Als Koordinator von ARPAC (Instituto de Investigação Sócio-Cultural) in Beira ist er mit der Erhebung und Erfassung soziokultureller Daten auch beruflich verbunden. „Wir haben nichts Geschriebenes und mit jedem Tag, der vergeht, verlieren wir mehr von unserer Geschichte“, sagt Silva. „Deswegen müssen wir uns beeilen, um das historische Gedächtnis der Alten zu sichern: Wir wollen es erfassen, wir wollen es aufschreiben, und wir wollen es unseren Kindern zur Verfügung stellen – an den Schulen und an den Universitäten.“

Und dieses Ziel hat Silva mit der Errichtung des Zentrums für Erzählte Geschichte vor Augen: Das Zentrum soll die nationale Geschichtsschreibung unterstützen, indem es in Beira ein Archiv von Gesprächsinterviews mit

historischem und dokumentarischem Charakter aufbaut.

## VORGEHENSWEISE

Um sozial-geschichtliche Kultur zu erfassen, werden sich die Mitarbeitenden des Zentrums auf mündliche Quellen verschiedener ethnolinguistischer Gruppen in der Provinz Sofala stützen (in einem zweiten Schritt wird die Erfassung sich auch auf die Nachbarprovinzen Manica, Tete und Zambezia ausweiten). Es sollen vornehmlich Menschen wie lokale und traditionelle Führungspersonen (Regulos), einfache Soldaten/Soldatinnen, alte Menschen und Greise/Greisinnen interviewt werden. Dabei geht es um Themen wie Riten und Traditionen, soziale und politische Organisation, ihre Vision der Weltentstehung, die Kämpfe und Opfer der Menschen, sowie ihre Hoffnungen und Lebensträume. Die Mehrheit der Menschen, deren Wissen und Erfahrungen erfasst werden sollen, kann weder schreiben noch lesen, doch sie sind geübt in der traditionellen Erzählung (die ja in Mosambik und großen Teilen Afrikas ein fundamentales Werkzeug für die Überlieferung von kulturellen Werten an jüngere Generationen ist).

Die Methode der Oral History lässt die Zeitzeugen/Zeitzeuginnen frei aus ihrem Leben erzählen; sie selbst entscheiden, was sie für wichtig halten. Es kann mit Fragen oder auch dem Einsatz von Erinnerungsstücken wie beispielsweise Fotoalben gelenkt werden. Dabei können auch Emotionen und Standpunkte berührt werden, wie sie normalerweise in anderen Quellen nicht zu finden sind. Die Interviews werden, wenn nötig, in der jeweiligen Regionalsprache (ci-ndau oder ci-sena) geführt, um die Interviewten nicht in ihrer Ausdrucksform zu beschränken.

Das Erzählte wird mit einem Tonaufnahmegerät festgehalten und die Aufzeichnungen werden danach übersetzt und schriftlich festgehalten, was einen erheblichen Arbeitsaufwand und damit auch Kosten bedeutet. Die auf diesem Weg gesammelten Informationen werden

archiviert, wissenschaftlich aufgearbeitet und öffentlich dokumentiert beziehungsweise publiziert, um in Lehre und Unterricht eingesetzt werden zu können.

## NÄCHSTE SCHRITTE

Die NGO „Casa do Artista“ ist zurzeit auf der Suche nach GeldgeberInnen speziell für dieses Zentrum, das heißt für die Bezahlung von Mitarbeitenden sowie der notwendigen Arbeitsmaterialien und dem technischen Equipment. Parallel dazu bemüht sich das Projektteam, zu dem auch die Autorin gehört, um Kontakte zu Universitäten in Deutschland, die sich mit literarischen Kulturen, Romanischer Literaturwissenschaft oder Ähnlichem befassen. Dies mit dem Ziel einer Zusammenarbeit beispielsweise in Form eines Studienaustausches. Die Studierenden können unter anderem als DolmetscherInnen vor Ort bzw. als ÜbersetzerInnen bei der Publikation mitwirken oder über die Mitarbeit bei Monitoring und Evaluation des Projektes ihre Abschlussarbeiten (Master, Promotion) verfassen.

Darüber hinaus sind erste Kontakte geknüpft worden mit dem Friedenskreis Halle, um die Perspektiven der Erinnerung auszuweiten: Ab 1979 sind mehr als 20 000 MosambikanerInnen in die DDR eingereist, um dort zu arbeiten, sich als FacharbeiterInnen ausbilden zu lassen oder um zu studieren. Bei diesem erweiterten Ansatz soll es im Rahmen von transkultureller Vielfalt um die Erfahrungen von Menschen aus der DDR gehen, die in Kontakt standen mit den Menschen aus Mosambik. Diese Begegnungen sollen gesammelt und aufgezeichnet werden.

*Wer sich für das Projekt interessiert, kann sich gerne wenden an: Ulrike Christiansen (u.tepchr@googlemail.com)*

*Ulrike Christiansen ist Soziologin und arbeitete von 2010 bis 2014 als Beraterin der GIZ in Chimoio und Beira. Zurzeit ist sie in der Migrationsberatung tätig und im Bereich Globales Lernen aktiv.*